

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o 26.

Sonnabends, den 30. März.

1850.

U n s t e r b l i c h k e i t.

Tönt noch in trauriger Feierstunde,
Wenn meine Feier längst verklung,
D tönt noch dann aus holdem Munde
Zu edlen Herzen mein Gesang;
Hallt noch dem künftigen Geschlechte
Mein Wort mit Lehre, Trost und Rath,
Zeigt noch mein Gang die Bahn, die rechte,
Mein Beispiel noch die gute That.

Ruht spät ein Wand'rer in dem Schatten
Des Baumes, den ich einst gepflanzt,
Wenn frohe Jugend auf den Matten,
Die ich gepflegt, bei Mondlicht tanzt;
D, wenn am Brunn, den ich gegraben,
Ein Durstiger sich einst noch legt,
Und wird noch Brod mein Enkel haben
Vom Acker, den mein Schweiß benetzt.

Wird einst der Welt die Wahrheit frommen,
Die tief gedacht mein Geist erfand,
Wird Dürstigen zu Gute kommen
Das Werk, vollbracht von meiner Hand;
Hab' ich ein Korn auch nur gestreuet,
In's Saatheld jenseits meiner Zeit;
Ein Scherstein milder Hand geweiht,
Als Opfer für die Ewigkeit.

Steht dann ein Frommer, wenn zur Ehre
Der Todten Freundschaft Blumen sacht
Vielleicht im Auge eine Zähre,
An meinem nied'ren Grab, und spricht:
Auch diesen Hügel laßt uns kränzen!
Denn hier auch ruht ein guter Mann!
D nicht, daß meine Thaten glänzen,
Doch, daß man so einst sagen kann.

Dann, ob die Stunde hier verrinne,
Die mir der Gott der Zeiten gab,
Dann bin ich, bin im wahren Sinne
Erhaben über Zeit und Grab;
Mein Glaube siegt: ich wandle, lebe
Mit edlen Geistern im Verein;
Und ob mich Todesnacht umschwebe,
Dann werd' ich, dann, unsterblich sein.



Aus dem Vaterlande.

Dresden, 25. März. Wie ich soeben ver-

nehme, ist heute ein hier bestehender sogenannter demokratischer Frauenverein, dessen Tendenz hauptsächlich auf Unterstützung solcher Familien und Personen ging, welche durch die Vorgänge des vorigen Jahres betroffen, polizeilich verboten worden. — Die Versammlungen der hiesigen freien Gemeinde sind zufolge einer Verordnung des Befehlshabers der bewaffneten Macht von heute an bis auf Weiteres untersagt worden. Da heute eine Versammlung im Odeon stattfinden sollte, so ist bereits dem Wirthe anbefohlen worden, den Saal zu verschließen, und um mögliche Ruhestörungen zu vermeiden, sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Warnungstafel. Wie unvorsichtig es ist, wenn Eltern unerzogene Kinder einschließen und gänzlich ohne Aufsicht lassen, namentlich in den Wintermonaten, wo die Wohnungen geheizt werden, davon haben unzählige Beispiele hinlänglich Beweise gegeben. — So hat am 18. März d. J. in Mägeln ein durch das Einschließen der Kinder veranlaßter Unglücksfall stattgefunden. Eine unverehelichte Frauensperson, Namens Hofmann, welche als Wäscherin ihrem Verdienste nachgegangen war, hatte ihre Kinder, einen Knaben von ohngefähr 5 und einen von ohngefähr 3 Jahren, in ihre Stube eingeschlossen. Früh gegen 9 Uhr hatte diese nach den Kindern gesehen und für deren Nahrung gesorgt, und war dann wieder zu ihrer Arbeit gegangen. In der 11. Stunde wurde Rauch in der Stube bemerkt und dieselbe sofort geöffnet. Ein undurchdringlicher Qualm strömte den Eindringenden entgegen, da die Dielen schon angebrannt und die unter denselben aufgeschütteten Sägespäne angeklommen waren. Der Knabe von 5 Jahren, welcher vielleicht mit dem Feuer im Ofen gespielt hatte, war unter das Bett gekrochen und wurde im bewußtlosen Zustande unter demselben hervorgezogen, während dessen kleinerer Bruder in seinem Bett vom Rauch erstickt todt aufgefunden wurde. Die unter ärztlicher Leitung

angewendeten Lebensrettungsversuche hatten nur bei dem ältesten Knaben Erfolg, während der jüngere todt blieb. — Möge dieser Fall als Warnung dienen, kleine Kinder nicht ohne irgend eine Aufsicht zu lassen, noch weniger da einzuschließen, wo sie zum Feuer oder namentlich über die so gefährlichen Streichhölzchen gerathen können.

Chemnitz, 27. März. Das heutige Tageblatt enthält eine Rechnungsübersicht über die Verwaltung der hiesigen Speiseanstalt im vorigen Jahre. Demnach sind in diesem Zeitraume 93473 $\frac{1}{3}$ Portionen in derselben, und zwar zu resp. 3, 6, 12 und 15 $\frac{1}{2}$ ausgegeben worden, wofür die Einnahme 2657 $\frac{1}{2}$ *Rgr* 1 *Sgr* 2 $\frac{1}{2}$ betrug, die Ausgabe für Herstellung und Zubereitung der Speisen, für Bauaufwand, Geräthschaften, Miethzinsen, Versicherung der Vorräthe ic. hingegen nur 2559 $\frac{1}{2}$ *Rgr* 10 *Sgr*, so daß sich also ein Ueberschuß von 97 $\frac{1}{2}$ *Rgr* 21 *Sgr* 2 $\frac{1}{2}$ ergab. Interessant ist die Verbrauchsübersicht; es wurden nämlich verthan: 6115 Pfd. Erbsen, 1121 $\frac{1}{2}$ Schffl. Kartoffel, 2150 Pfd. Reis, 2476 Pfd. Graupen, 1584 Pfd. Hirse, 3552 Pfd. Linsen, 1230 Pfd. Nudeln, 3368 Pfd. Mehl, 2129 Pfd. Salz, für 132 $\frac{1}{2}$ *Rgr* 1 *Sgr* 2 $\frac{1}{2}$ grünes Gemüse, Gewürze, Essig, Eier, Semmel ic., 3862 Pfd. Rindfleisch, 377 Pfd. Schöpfensfleisch, 2237 Pfd. Schweinefleisch, 1321 $\frac{1}{2}$ Pfd. Blut- und Leberwurst, 3600 Stück Bratwürste, 222 $\frac{1}{2}$ Pfd. Schmeer und Wurstfett, 153 $\frac{1}{2}$ Pfd. Schinken, 2 Pfd. Speck, 187 Stück Heringe, 2 Kälber, 263 $\frac{1}{2}$ Pfd. Kalbfleisch, 17 Stück Hasen, 4 Stück Rehe, 2 Stück Rehkalber, 1 Rehkeule und 1 Rehblatt, 1 Klafter weiches Scheitholz, 84 Scheffel Steinkohlen, 13 Schock Lohkuchen.

Dresden. Die Todesurtheil gegen die Mai-angeklagten häufen sich; neuerdings ist wieder ein solcher, der Sohn des hiesigen Steinsekermeisters Wagner, zum Tode verurtheilt.

Preußen scheint Sachsen allen Ernstes zwingen zu wollen, seinen Verpflichtungen beziehentlich des Bündnisses vom 26. Mai v. J. vollständig nachzukommen. Es ist deshalb bereits Klagenstellung beim Bundesschiedsgerichte beschlossen. Gewichtige Stimmen sollen sich jedoch dafür erheben, daß Preußen die nöthige Execution gegen Sachsen keineswegs unfriedlich, sondern — durch einen Bruch des Zollvereinsvertrags — Bruch gegen Bruch — ausführe, wobei sich dann sehr bald ergeben würde, zu welchem Anschluß die natürliche Nothwendigkeit Sachsen auffordert.

Mittweida, 17. März. Als heute früh 6 Uhr die Postpassagiere, welche nach Chemnitz reisen wollten, sich vor hiesiger Postexpedition einfanden,

war dieselbe noch fest verschlossen. Es kam bald darauf der Posthalter selbst an, allein auch auf dessen Klopfen wurde nicht geöffnet. Man öffnete endlich gewaltsam und fand beim Eintreten den Postexpedienten — erhenkt. Der junge Mensch genoss eines guten Rufes und des Vertrauens seiner Vorgesetzten, doch will man bisweilen Spuren von Schwermuth an ihm bemerkt haben.

Ernste Mahnung zur Abhülfe der drückenden Zeitverhältnisse.

(Eingefandt.)

Wer irgend Gelegenheit hatte oder sich die Mühe nahm, sich von den Zuständen aller derjenigen Volksklassen, welche nicht von der Vorsehung mit Glücksgütern gesegnet sind, durch den Augenschein oder durch die Erfahrung zu unterrichten, wer durch Erfahrung und Nachdenken tief genug in die Kenntniß der Zustände der Gesellschaft eingedrungen ist, um zu wissen, wie leicht es oft den Reichen und Wohlhabenden möglich wäre, durch Aufopferung eines sehr geringen Theiles ihres Vermögens oder ihrer Einkünfte einen armen Menschen vom Untergange sowohl geistigen als materiellen, zu retten, ja, wie oft diese Rettung nicht einmal ein Opfer, sondern nur ein Darlehn ist: der wird, wenn er ein fühlendes Herz für die leidende Menschheit in seinem Busen trägt, gewiß mit großem Interesse in der Zeitschrift „Europa“ Nr. 50, vom 13. Decbr. 1849 den Aufsatz über das Leben und Wirken der Engländerin Elisabeth Fry lesen und mit Behmuth den Umstand beklagen, daß solche edle, mit Umsicht und Ausdauer thätig für die leidende Menschheit wirkende Charaktere so vereinzelt in der Geschichte dastehen. Er wird aber auch aus diesem Aufsatze erkennen, daß es in sehr vielen Fällen nicht einmal des Geldes bedarf, sondern daß eine edlere, eine nachhaltigere Hülfe sehr häufig in Lehre und Beispiel liegt, eine Hülfe, die auch der Aermere, und dieser oft kräftiger als der Reiche, gewähren kann.

Ich kann mir daher nicht versagen, diesen Aufsatz Jedermann zur Beherzigung anzuempfehlen, so wie auch die Redactionen von Zeitschriften jedweder Tendenz und dringend zu bitten, denselben in ihren Blättern abzudrucken. Hier handelt es sich nicht um Schilderungen aus Romanen von Eugen Sue, sondern um Thatsachen, deren Erkenntniß zur Nachahmung reizen muß, um so den Grundstein zu einer Verbesserung der Lage eines, leider bis jetzt viel zu wenig beachteten Theiles der menschlichen Gesellschaft zu legen. Sind auch Vielen die in dem genannten Aufsatze geschilderten Umstände bekannt, so handelt es sich doch hier um einen hochwichtigen Gegenstand, der nicht oft genug besprochen werden kann und der es verdient, in weiten Kreisen zur Kenntniß zu gelangen.

Elisabeth Fry, die Tochter eines reichen Engländers, auf dem Lande bei Norwich 1780 geboren, widmete von ihrem zwanzigsten bis zu ihrem im 66sten Lebensjahre erfolgten Tode ihre ganzen geistigen Kräfte mit Aufopferung eines großen Theils ihres bedeutenden Vermögens der leidenden Menschheit, ja selbst als sie, durch unverschuldete Schicksalschläge getroffen, fast ihr ganzes Vermögen verloren hatte, verfolgte sie mit edler Beharrlichkeit ihren eingeschlagenen Weg, indem sie Andere, in Hinweisung auf die erlangten Erfolge zur Beihülfe anregte, und unermüßlich mit Lehre, Rath und Beispiel aushalf.

Diese
rauf,
poratio
befaste
mit sel
ben, m
ihrer B
geleit
gesam
zu unt
Unterg
benen
nütlich
Gesells
das In
nicht r
Volksf
festigte
sie gek
Mensch
Nicht
hinaus
Handlu
kung,
Herzen
Kam
glied d
rückgef
über g
dentlich
den m
ten —
Pflicht
werden
bessery
betrübe
genßwe
gen, i
Genug
jeder G
hat.
Zwiesp
wild b
angebe
belehr
uns se
Mensch
nugth
Beru
was u
zwar
An
sten E
diese
mit K
nen ob
sunken
Gesich
niffen
Sorge
um fr
mensc
oder r
aber i
*)
niedri

Dieses bewundernswürdige Weib wartete niemals darauf, bis sich Hülfbedürftige, oder Personen, oder Corporationen, die sich momentan mit Unterstützung Solcher befaßten, wegen Hülfe an sie wendeten, sondern suchte sich mit seltener Menschenkenntniß und liebevollem Sinn dieselben, mit Aufopferung aller Zeit, die ihr nach Erfüllung ihrer Familienpflichten verblieb, selbst auf, um sie dann, geleitet durch ihren eigenen praktischen Verstand und ihre gesammelten mannichfaltigen Erfahrungen, in einer Weise zu unterstützen, daß dieselben in den meisten Fällen vom Untergange gerettet, und die moralisch Verlorenegebenen, denen Elisabeth Fry eine besondere Fürsorge widmete, zu nützlichen und tugendhaften Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gewonnen wurden. Dadurch sowohl, als durch das Inslebenrufen gemeinnütziger Anstalten begründete sie nicht nur in unzähligen Fällen, bis zu der niedrigsten Volksstufe herab, Lebens- und Familienglück, sondern befestigte auch dasselbe, indem sie in den Personen, welchen sie geholfen hatte, den Glauben an Gott, Geseß und Menschheit zu wecken und lebenslänglich zu fesseln wußte. Nicht nur in England, sondern weit über dessen Grenzen hinaus, in der gesammten civilisirten Welt fand die edle Handlungsweise der Elisabeth Fry segensreiche Rückwirkung, und noch heute lebt ihr Gedächtniß in dankbaren Herzen des englischen Volkes und wird es fort und fort.

Kann nun eine einzelne Person — hier sogar ein Mitglied des so oft gegen die Männer ungerechter Weise zurückgesetzten schwachen Frauengeschlechts — so segensreich über ganze Länder wirken, so läßt sich leicht der außerordentliche heilbringende Einfluß denken, welcher erreicht werden müßte, wenn wir Alle — ein Jeder nach seinen Kräften — in diesem Sinne thatsächlich wirken und unseren Pflichten als Mensch und Christ nachkommen wollten. Wir werden dadurch nicht allein am besten und ehesten zur Verbesserung und Schlichtung der leider im höchsten Grade betrübenden und wahrhaft auf die Spitze gestellten beklagenswerthen Zustände der menschlichen Gesellschaft beitragen, sondern uns auch überdem eine innere, moralische Genugthuung und ein Vergnügen bereiten, welches gewiß jeder gute Mensch im Leben mindestens einmal empfunden hat. Schlichten und beruhigen werden wir den trostlosen Zwiespalt in der menschlichen Gesellschaft, indem wir den wild bewegten Massen die allerdings höchst nöthige Hülfe angebeihen lassen, sie bilden und über ihr wahres Wohl belehren, sie also somit durch Liebe und Dankbarkeit an uns fesseln und ihnen den Glauben an Gott, Geseß und Menschenrecht wiedergeben. Vergnügen, Dank und Genugthuung werden wir uns verschaffen, indem wir das Bewußtsein erlangen, alles dasjenige gethan zu haben, was unsere Pflichten als Mensch und Christ von uns und zwar mit Recht fordern.

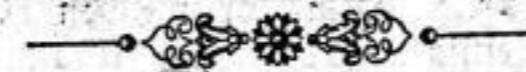
An uns ist es, — Mann und Weib, von dem höchsten Stande bis zum Bürger und Bauersmann herab*) diese heiligen Pflichten zu erfüllen. An uns ist es, den mit Kummer belasteten Mitmenschen, möge er uns begegnen oder von uns aufgefunden werden in geistiger Verfunkenheit, im Bettlergewande, oder durch sorgengefurchte Gesichtszüge erkennbar, in scheinbar leidlichen Verhältnissen des Familien- und Gewerblebens, und dennoch durch Sorge und Kummer fast erdrückt, aber zu verschämt, um fremde Hülfe anzurufen; sei er nun nach unserem menschlichen und daher trüglichen Urtheile dessen würdig oder nicht, in Liebe die helfende Hand zu reichen, nicht aber im eiteln Uebermuthe und unseligen Wahne ihn als

*) Wir sehen den Bürger- und Bauernstand als keine niedrigen Stände an.

ein überflüssiges und nutzloses Geschöpf zu betrachten. Auch ihn schuf Gott sich zum Bilde, mit dem Rechte, auf dieser Welt seinen Hunger zu stillen, oder wenn auch mit Sorgen, so doch ohne wirkliche Noth und dem langsam tödtenden Kummer zu leben, und jedem in besseren Verhältnissen Lebenden legte die Vorsehung die heilige Pflicht auf, nach Kräften dahin zu wirken, daß dies möglich werde. Strafbar sind die im höchsten Grade, welche schlemmen und prassen, und an dem kummervollen Mitmenschen leichtsinnig und gefühllos vorübergehen, anstatt ihm zu helfen, oder ihn vielleicht gar verhöhnen. Wenden wir nicht ein, daß wir schon viel Gutes gethan haben, daß die meisten unserer kummervollen Mitmenschen zu schlecht und der Hülfe nicht werth seien, und daß wir stets Undank geerntet für geleistete Wohlthaten. Wir haben nicht nur nicht viel Gutes gethan, sondern fast nichts, gegenüber unseren Pflichten und der Hülfbedürftigkeit der leidenden Menschheit. Unsere gefallenen Mitmenschen sind in den meisten Fällen auch von Grund aus nicht schlecht und verdorben, oder sind es doch oft nicht durch ihr Verschulden, sondern die Welt machte sie schlecht durch Hart-herzigkeit, raubte ihnen durch Theilnahmslosigkeit den Glauben an Gott und die Menschen, und sie beharrten in ihren menschlichen Verirrungen, indem wir unsere Pflichten, sie mit Liebe aufzunehmen, sie zu bessern und zu guten Menschen zu bilden, vernachlässigten. Dank aber endlich gebührt uns nicht, denn wir erfüllen nur das, was uns die göttlichen Geseße vorschreiben, und alle menschlichen Geseße werden nur dann erst zur vollständigen Achtung und Geltung gelangen, wenn wir die uns ursprünglich von der Religion auferlegten Pflichten wahrhaft erkennen. Der edle Mensch wird übrigens Dank genug in seinem Innern und, wenn er seine Wohlthaten mit Liebe und praktischem Verstand spendete, eben sowohl bei denen finden, welchen er sie geleistet hat.

Blicken wir herab auf die allgemeine moralische und physische Noth und helfen wir ihr ab, so viel wir können. Dann erst, und wenn wir die Ueberzeugung gewonnen haben, daß unzählige unserer armen Mitmenschen ihre Wassersuppe nicht mehr mit Thränen des bittersten Kummers zu würzen brauchen — dann erst wird uns die Pastete und der Champagner, das Huhn im Topfe und das Krügel Bier, welches wir oft zum Ueberflusse haben, besser munden, und dann erst werden wir auf seidnem Pfühl und auf wohlgepolsterter Matrage ruhiger schlafen, als wir es jetzt thun sollten, wo aller Enden Noth — nichts als Noth, Jammer und Angst — und glänzendes Glend zu erblicken ist!

Helfen wir Jeder selbst im häuslichen Kreise und in unsern Umgebungen mit Eifer und in christlicher Liebe die politischen Wirren lösen. Suchen wir selbst erst besser zu werden und die hier besprochenen heiligen Pflichten zu erfüllen, dann, aber auch erst dann, werden bessere Zeiten kommen. Suchen wir aber namentlich in diesem Sinne den Communismus von oben herab einzuführen, und wir werden ihn nebst seinem gräßlichen Gefolge nimmermehr von Unten herauf zu befürchten haben!



B e r m i s c h t e s .

Berlin, 25. März. Von der Newa gelangt auf sicherem Wege die Nachricht hierher, daß es beim Kaiser allmählig zur fixen Idee geworden sei, nach Berlin ziehen und dort mit seinen Kosaken

die Ordnung herstellen zu müssen. Dazu paßt auch ganz die vor wenigen Tagen hier erschienene Schrift: „Erfurt.“ Die Schrift ist von dem hiesigen russischen Gesandten v. Meyendorff nicht bloß angeregt, sondern ich glaube, Ihnen versichern zu können, daß sie größtentheils von ihm selbst redigirt ist. Es ist gut, daß wir hier in Berlin das Sprüchwort haben: „Bange machen gilt nicht.“

Gewitter vom Norden her! Der Kaiser v. Rußland soll dem preussischen Gesandten, Herrn v. Kochow, mit Nachdruck bemerkt gemacht haben, daß Preußen die dänisch-schleswig-holsteinische Sache sofort erledigen müsse; der Kaiser habe Verpflichtungen gegen Dänemark übernommen und werde dieselben erfüllen; des Kaisers Gesinnungen gegen den König von Preußen seien unverändert; aber die preussische Politik zwingt ihn, kriegerisch gegen Preußen einzuschreiten. Er sei sich bewusst, daß möglicherweise die Kaiserin über dem entstehenden Conflict ihr Leben verliere, allein es ließe sich nicht abändern. Herr v. Kochow sollte diesen Worten das vollste Gewicht beimessen.

Die Neue Züricher Zeitung erzählt folgenden merkwürdigen Auftritt aus Turin: Eine schreckliche Scene fiel den 21. Februar im obersten Gerichtshofe zu Turin vor. Man war daran, den Urtheilsspruch über 17 Mörder zu verlesen, die sämtlich anwesend waren. Das Urtheil lautete theils auf Tod, theils auf Kettenstrafe. Beim Ablesen erhob sich unter den Schuldigen eine Bewegung, die nach und nach in lauten Lärm und offenen Widerstand ausbrach. Dieselben warfen sich, wie auf ein gemeinschaftliches Uebereinkommen, auf den Staatsanwalt; die Richter zogen sich zurück und eine Menge Zuschauer flüchtete sich, während der Gerichtssaal zu einem Kampfsplatz zwischen den Verurtheilten und den Gensd'armen wurde, die zum Schutze des Staatsanwalts herbeigeeilt waren. Es fiel ein Pistolenschuß in die Luft, ein zweiter streckte einen der Hauptmeuterer todt auf den Boden hin, auch mit blanker Waffe wurde Blut vergossen, bis endlich die Polizei Meister ward und die wiederzusammengeketteten Unholde von der besudelten Stätte der Gerechtigkeit abführen konnte.

Hannover. Dem preussischen Gesandten, welcher vor einigen Tagen die Unannehmlichkeit zu erfahren gehabt hat, von seinem Pferde abgeworfen zu werden, ist — so wird erzählt — von unsrem König bemerkt worden: „Sehen Sie, das ist das hannover'sche Pferd; nehmen Sie sich mit ihm in Acht, es liegt in der Race, daß die hannover'schen Pferde sich nicht, wie manche an-

dere, nach Belieben reiten lassen.“ Man sieht, daß dem Könige ungeachtet der zunehmenden Köperschwäche Humor und gesunder Witz noch nicht ausgegangen sind.

Als kürzlich in Rom ein junger Mann, weil er mit einem Dolche bewaffnet gewesen, von den republikanischen Franzosen erschossen werden sollte, drängte sich zwischen das vom Militär gebildete Quare, wohin der zum Tode Verurtheilte bereits geführt war, ein schwarzgekleideter Mensch hervor, dem commandirenden französischen Obersten mit den Worten sich nähernd: Hier, wenn ein Opfer fallen muß, steht ein Märtyrer vor Euch. Ich ersuche Euch, mich an der Stelle dieses Unglücklichen erschießen zu lassen! Der Oberst antwortete: Es ist mir leid, mein Freund, daß ich Euch nicht in Allem, was Ihr fordert, willfahren kann. Dieser hier ist verurtheilt und ich kann ihn nicht freisprechen. Wenn Ihr aber große Lust habt, erschossen zu werden, so geht nach Hause, steckt einen Dolch oder ein scharfes Messer in die Tasche und meldet Euch wieder, ich verspreche Euch, daß ich dann Euer Gesuch unterstützen werde. Der Märtyrer entfernte sich und erschien nicht mehr.

Es ist, als ob in Deutschland kein Kaiser mehr aufkommen sollte. Auf dem Rhein ist der Kaiser Heinrich so stark mit einem andern Schiff zusammen gestoßen, daß er zerschellte und seine Ladung, 3321 Centner Zucker, in den Fluthen begraben wurde.

Die Stadt Herat (Asien) hat den Beinamen: „Stadt der hunderttausend Gärten“; man geht dort in die Gärten, um die köstlichsten Aprikosen und Birnen zu essen, so viel es beliebt; bei dem Ein- und Ausgehen wird man gewogen, und nach der Differenz, die sich ergibt, bezahlt der Gast.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 1. Oftertage früh 6 Uhr hält die Mettenpredigt Hr. Cand. M. Polster. Um 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Diaf. Lic. Bruder. Der Gottesdienst beginnt noch um halb 9 Uhr. Vormittags predigt Herr Sup. M. Körner; die Kirchenmusik ist von Otto. Nachmittags predigt Herr Diaf. Lic. Bruder; die Musik ist von Herrmann. Am 2. Feiertage predigen Dieselben. Die Musik am Vormittage ist von Bergt. — Freitags, den 5. April, früh 8 Uhr ist Wochenkommunion, wobei Herr Sup. M. Körner die Beichtrede hält.

Geborene:

Friedrich Wilhelm Müllers, Korbmachers u. Häuslers in Hausdorf, L. — Johann Friedrich Grünerts, Handarbeit. h., S. — Gustav Julius Trmschers, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Karl Gottlob Traugott Wolfs, Wagners in Mühlbach, S. — Gottlieb Wilhelm Heydts, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Justus Ernst Lange's, B. und Schneidermstrs. h., L. — Friedrich August Dippmanns, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Heinrich August Köhlers, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Johann Friedrich Kfmanns, B. u. Barbiers h., S.

Gestorbene:

Karl Gottlieb Haubolds, Mühlenbesizers in Dittersbach, S., 2 J., am Scharlach. — Friedrich Wilhelm Böllners, Handarbeit. h., Zwillingsohn, 17 Woch., an Abzehrung. — Juv. Friedrich Nathanael Rahnsfeld, Candid. des

Prebig
tens h
Christi
Gürtle
Johann
10 M.

Chri
born,

In
Tag
Vorm
Schül
intend
auszu
und
linge
verdie
Mitte
erfolg
Fr

Nä

folle
revier
im C
lücke
berge
heege
bei
Schei
kannt
chend
hierm

De
schen
Fo
den
vo

D
wird
daß
wona
ten,

Prebigtams, Joh. Gottlieb Rahnsfelds, B. u. Fabrikantens h., S., 28 J., an Abzehrung. — Frau Johanne Christiane, Christian Heinrich Ludwig Lange's, B. und Gürtlermstrs. h., Ehefr., 68 J. 6 M., an Entkräftung. — Johann Gottfried Beyer, B. u. Bäckerstr. h., 62 J. 10 M., an Asthma.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Christ. Friedr. Ferd. Dietrichs, Hausbesizers in Schönborn, S. —

Sonntagschule.

Indem wir andurch bekannt machen, daß den Tag nach den Osterfeiertagen, als den 2. April, Vormittags von 9 — 11 Uhr die Aufnahme neuer Schüler in die Sonntagschule auf hiesiger Superintendentur erfolgen soll, haben wir den Wunsch auszusprechen, daß sowohl die Lehrherren, Meister und Väter unsrer Stadt als deren Kinder, Lehrlinge und Gesellen dieser Anstalt immer mehr die verdiente Aufmerksamkeit widmen und daß aus der Mitte der Letzteren recht zahlreiche Anmeldungen erfolgen mögen.

Frankenberg, den 27. März 1850.

Die Sonntagschuldeputation.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden

2. April 1850

sollen von früh 9 Uhr an auf Sachsenburger Forstrevier, und zwar in folgenden Waldparzellen, als: im Schenkberge, Eulenberge, in der Schmiedelücke, im Heuberge, in der Frühmesse, im Hopfenberge, im Hohen-Holze, im Mühlholze, im Geheege, im Frauenholze und in den Steinbrüchen bei Altenhain, eine Parthie hartes und weiches Scheit- und dergleichen Reisholz unter den bekannten und vor der Auction noch bekanntzumachenden Bedingungen verauctionirt werden; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der Versammlungsort hierzu ist in der Schloßschenke zu Sachsenburg.

Forstamt Frankenberg mit Sachsenburg, den 19. März 1850.

von Seildorf.

L. Uhlig.

Bekanntmachung.

Den Boten und Fuhrleuten insbesondere wird zu ihrer Nachtung hierdurch bekannt gemacht, daß zur Ueberwachung der gesetzlichen Bestimmung, wonach Jedermann, namentlich den Boten, Fuhrleuten und Reisenden, versie-

gelte oder auf andere Weise verschlossene Briefe u. zu sammeln und zu befördern, bei Vermeidung von zehn Thalern Strafe für jeden verbotswidrig beförderten Gegenstand untersagt ist, auf höhere Veranlassung hin von nun an eine strenge Controlle eintreten wird.

Frankenberg, den 23. März 1850.

Königliche Postexpedition.

Behrendt.

Danksagung.

Für alle uns in unsern Leiden durch Wort und That erwiesene Theilnahme sagen wir allen unsern geehrten Nachbarn, Freunden und Freundinnen den innigsten Dank. Gott, der die Liebe ist, vergelte in Gnaden, was die Liebe gethan!

Die Familie Rahnsfeld.



Um Störungen zu vermeiden er-
suche ich die Eltern schulpflichtiger
Kinder nur die neuer erschienene Auflage des
1. Schulbuchs kaufen zu wollen.

Lehrer Wampel.

Ergebenste Anzeige.

Alle Sorten Schulbücher, besonders die Neue Auflage des 1. Schulbuchs, sind zu bekanntem Preise zu haben und empfiehlt

Buchbinder B. Cuno.

Verkauf. Ein neuer spanniger Wagen, ohne Leitern, mit eisernen Achsen, steht sofort billig zu verkaufen beim Schmiedemeister Großer auf dem Steinwege.

Saugziegenfelle

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise

Berghändler, Kürschnermeister.

Ihr Männer

nehmt Euch in Acht! der erste April kommt! Laßt Euch nicht länger bei der Nase herumführen, oder soll man sich deutlicher ausdrücken?

Gesellschaftsfahrt nach Chemnitz

den zweiten Osterfeiertag, vorzüglich für hübsche Frauen — — — indem diese Fuhr die Frauen-Zierde, oder Brüllen-Fuhr für die Männer genannt wird.

Goldberger's thermo-electrische Fingerringe in allen Größen,

(à Stück mit Gebrauchsanweisung erster Qualität 1 \mathcal{R} Pr. Ort. zweiter Qualität 20 \mathcal{S} Gr. Pr. Ort.)
die mit vielem Nutzen gegen Schreibkrampf, Zittern und Schwäche in den Händen, sowie zur
Stärkung und Kräftigung der Finger- und Handmuskeln und Nerven, ohne jede Unbe-
quemlichkeit getragen werden, sind bei dem Unterzeichneten stets echt und unverfälscht zu den festge-
stellten Fabrikpreisen vorrätig, und werden, als ihrem Zweck vollkommen entsprechend, zur
geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Frankenberg.

Wilhelm Nögler.

Diejenigen Leidenden,

welche sich bisher weder selbst, noch im Kreise ihrer Bekannten von der heilkräftigen Wirksamkeit der
Goldberger'schen Ketten zu überzeugen Gelegenheit hatten, mache ich auf den im Druck erschienenen

Zweiten Jahresbericht

über die Heilkraft und Wirksamkeit der Kaiserl. Königl. Oesterreichisch privilegirten
und Königl. Preuss. concessionirten Goldberger'schen galvano-electrischen Rheu-
matismus-Ketten aufmerksam und ist diese, für Alle, die an gichtischen, nervösen und
rheumatischen Uebeln leiden, so höchst wichtige Schrift unentgeltlich bei mir zu haben.
Diese segensreichen Erfolge, bestätigt in amtlich beglaubigten Attestaten von mehr denn Ein-
tausend Sanitäts-Behörden, renommirten Aerzten und hochachtbaren Privat-Personen aller Länder
Europa's, rechtfertigen sicherlich die Celebrität der Goldberger'schen Ketten und bieten die größte
Bürgschaft für deren gerühmte und gepriesene Heilkraft.

Von dem Erfinder und Verfertiger dieser Ketten, Herrn J. E. Goldberger in Berlin, vor-
mals in Tarnowitz, ist mir seit Jahr und Tag der alleinige Verkauf für den hiesigen Ort
übergeben und halte ich sonach mein wohl assortirtes Lager der Goldberger'schen Ketten in der Ori-
ginal-Verpackung, zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 \mathcal{R} ,
stärkere à 1 \mathcal{R} 15 \mathcal{S} Gr. und in doppelter Construction gegen veraltete Uebel à 2 \mathcal{R} , so wie
schwächste Sorte à 15 \mathcal{S} Gr.) bei Bedarf zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Frankenberg.

Wilhelm Nögler.

Dentifrice universel zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen

in Flacon mit Gebrauchsanweisung und
ärztlichen Zeugnissen à $\frac{1}{2}$ \mathcal{R}

Dieses in Frankreich patentirte, ärztlich geprüfte,
und in seiner Anwendung durchaus unschädliche
Mittel, bringt die außerordentliche Wirkung her-
vor, daß es selbst die heftigsten Zahnschmerzen
nach Verlauf von wenigen Minuten vollkommen
beseitigt.

Der einfache Gebrauch desselben ist, daß man
10 bis 12 Tropfen auf wenig Baumwolle tröp-
felt, und letztere in die Seite des Ohres steckt,
wo der Schmerz Statt findet.

Aleiniges Depot in Frankenberg bei
W. Nögler.

Klettenwurzel-Öl


in Flacons mit Gebrauchsanweisung à 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{S} Gr.
Nach vielfachen angestellten Versuchen, hat sich
dieses

neuerfundene Klettenwurzel-Öl

unter allen bisher angepriesenen Haarbeförderungs-
Mitteln als das kräftigste und wirksamste bewährt,
indem es nach nur kurzem Gebrauche eine Fülle
junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln un-
gemein stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen
der Haare verhindert, sondern denselben neues Le-
ben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Dasselbe empfiehlt

W. Nögler.

 Verkauf 
Eine im besten Zustande befindliche Drehbank

mit
auch
stehen
dition

schw
äc
ist n

emp

S
à H.

Se
zu de
H

find

So

Könne
tiren
Nähe


De
ertag
K ö b
nenst
Meist

Al

mit eiserner Spindel und Schwungrad, sowie auch eine Zwirn-Maschine mit 8 Spindeln stehen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

ANZEIGEN.

Die längst erwartete Sorte von schwarzem

ächten Hanfzwirn

ist wieder zu haben bei
Eduard Schick.

Chocolade

empfehlst

Eduard Schick.

Gute Holsteiner Tischbutter,

à 1/2 4 Pogr., verkauft

C. Feldmann.

Sehr zweckmäßig eingerichtete gedruckte Bogen zu den

Hauptbüchern der Lotterie-Collecteurs

sind billig zu haben bei

C. G. Rogberg.

Sowohl Geschäfts- als Privatleute

können durch Commissions-Üebnahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres **N. N.** poste Restante Mainz, franco.

M e t t e n .

Den 3. April, als die Mittwoch nach den Feiertagen, Nachmittags 2 Uhr, sollen bei Samuel Köhler in Frankenberg 15 Stück gangbare Bienenstöcke, nämlich Walzen, unbeschritten, an die Meistbietenden versteigert werden.

Aufforderung.

Alle Mitglieder des Gewerbevereins von

sonst und jetzt, als auch alle Sonntagschüler, welche seit längerer Zeit Bücher aus der Bibliothek des Gewerbevereins entnommen und nicht abgeliefert haben, werden dringend ersucht, selbige ungesäumt an Unterzeichneten abzugeben.

Sohl, d. 3. Bibliothekar.

Logisveränderung.

Daß ich nicht mehr beim Seilermeister Herrn Waltherr, sondern in dem zeither Herrn Kupferschmiedmeister Thum gehörigen Hause an der Chemnitzer Straße wohne, zeige ich meinen geehrten in- und auswärtigen Kunden mit der ergebensten Bitte an, mir auch ferner ihr gütiges Wohlwollen zu schenken.

Frankenberg, den 26. März 1850.

F. C. Ulbricht, Schneidermeister.

Gesuch. Ein junger Mensch, von guten Eltern, welcher gesonnen ist, die Flaschnerprofession zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen bei **G. M. Busch, Flaschner.**

Gesuch. Ein junger Mensch, von rechtlichen Aeltern und guter Erziehung, der Lust hat die Färberei zu erlernen, kann nach Döbern ein Unterkommen finden. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

M a r i e n v e r e i n .

Zur Versammlung im Locale des Herrn Posthalter Hubold ladet auf künftigen Donnerstag, den 4. April d. J., Abends 1/8 Uhr, ganz ergebenst ein

Frankenberg, den 27. März 1850.

die Vorsteherin.

Gespräch zweier Männer auf dem Weg von Sachsenburg nach Frankenberg am Montag, den 19. März, Abends.

- A. Das war ihm recht, der Mann sollte nur noch größer kommen.
- B. Es ist aber auch schändlich von einem Wirth, seinem Gast Schnaps in's Bier zu gießen. Sahen Sie es denn, wie er dem Mann schon in's erste Töpfchen Schnaps goß?
- A. Ja, ich habe es wohl gesehen, er wird aber schon einmal über den rechten Gast kommen, welcher ihm vielleicht Bittern — zu kosten giebt.

In welcher Aneide muß aber das geschehen sein?

MUSEUM

Künftige Mittwoch, den 3. April 1850, Abends 7¹/₂ Uhr wird eine **Hauptversammlung** abgehalten.

Der Vorstand.

Einladung.

Den 2. Ofterfeiertag wird auf meinem Saal **öffentliche Tanzmusik** gehalten, wozu höflichst einladet
August Wagner.

EINLADUNG.

Den zweiten Ofterfeiertag wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet
Petschow.

Schützenhaus zu Frankenberg.

Den 2. und 3. Ofterfeiertag wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Es bittet um zahlreichen Zuspruch
C. G. Kirchhübel.

Einladung. Den 2. Ofterfeiertag wird im **Kuchenhause** öffentliche

Tanzmusik

gehalten, es ladet dazu höflichst ein
Vogelsang.

Einladung.

Zur öffentlichen Tanzmusik den 2. Ofterfeiertag in der **Fischerschenke** ladet höflichst ein
B. Wolter.

Ergebenste Einladung.

Den 2. Ofterfeiertag wird in den 3 Rosen öffentliche Tanzmusik gehalten, wobei ich mit Kuchen und Kaffee bestens aufwarten werde. Es bittet um zahlreichen Besuch
Frauenheim.

EINLADUNG.

Den 2. Ofterfeiertag wird, auf meinem Saale öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ich höflich einlade.

Weise in Nieder-Mühlbach.

Öffentliche Tanzmusik

den 2. Ofterfeiertag in der Schenke zu **Altenhain**, wozu ergebenst einladet
der Schenkewirth **Muttlos.**

EINLADUNG.

Den 2. Ofterfeiertag wird in der Schenke zu **Hausdorf** öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet
der Schenkewirth **Wittich.**



Gelegenheit nach Leipzig ist den 7., 8., 9., 10. und 12. April bei

David Rudelt in Wittweiba.

Berichtigung. Die zu Oftern d. J. zur Schule zu bringenden Kinder sind jene, die in der Zeit vom 1. Januar bis mit dem letzten Juni 1850 das 6te Lebensjahr erreichen. (Nicht, wie durch eine Irrung des Sehers in vor. Nr. d. Bl. angegeben, vom 1. Jan. bis 1. Juni.)

Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2 ¹ / ₂ M. gutes hausback. Roggenbrod	1 Mgr.	—	8
4 = desgleichen	2	—	—
6 = desgleichen	3	—	—
— = 22 M. Semmel	1	—	2
— = 11 = dergleichen	—	—	6
— = 7 ¹ / ₂ = Stollchen oder Weißbrod	—	—	3
— = 15 = dergleichen	—	—	6

Marktpreise.

Roswein, den 26. März. Weizen 3 Ehlr. 28 Rgr. bis 4 Ehlr. 3 Rgr., Roggen 1 Ehlr. 28 Rgr. bis 2 Ehlr. Rgr., Gerste **vacat**, Hafer **vacat**, Erbsen **vacat**.

Die Kanne Butter 12 Rgr. bis 13 Rgr. 2 Pf.
Leisnig, den 23. März 1850. Weizen 4 Ehlr. bis 4 Ehlr. 10 Rgr., Roggen 2 Ehlr. bis 2 Ehlr. 6 Rgr., Gerste 1 Ehlr. 17 bis 20 Rgr., Hafer 1 Ehlr. 2 bis 5 Rgr.

Das morgende Sonntagsbaden erhalten **Mstr. Friedemann, Mstr. Illgen und Mstr. Esche.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **C. G. Rosberg** in Frankenberg.

(Schluß des 1. Quartals.)

J
M
In
Hund
Fr

Du
täglich
lokal
tion
fums
Fr

Ei
soll d
darau
Unter